

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 14 (1900)

258 (7.11.1900)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-264511](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-264511)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Frachtbrief 70 Pfg., bei Geldabholung 60 Pfg.; bei der Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5543), vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. incl. Frachtbrief.

Redaktion und Expedition:
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon: Amtlich Nr. 55.

Anzeigen werden die halbspaltige Spaltenbreite oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Kleinanzeigen entsprechend herab. Schwere Anzeigen nach anderem Tarif. — Anzeigen für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Später eintreffende werden nicht eingelesen.

Nr. 258.

Sant, Mittwoch den 7. November 1900.

14. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die geschäftlichen Beziehungen des Reichs zum Innern zum Verbands der Sozialisten hält die Stumm'sche „Post“ für eine ganz selbstverständliche Sache, an der nichts auszuweisen ist. Ueber die moralischen Bedenken steht das obige Blatt mit folgendem Erguß hinweg: „Als ich herausstellte, daß in Bezug auf Herrn von Mühlert die Trauben so sauer waren, sollte wenigstens Graf Polakowski mit Hilfe des geschönten Bundes der Freies zur Strecke gebracht werden, und als auch bei dieser Gelegenheit weiter herausgekommen war, als eine ungeheure Blamage, weil die freihändlerische Presse in ihren Uebereien auf den an die Fälligkeit des Datums anknüpfenden sozialdemokratischen Schwindel bereingefallen war, soll wenigstens ein kleiner Vorstoß im freihändlerischen Sinn dadurch erreicht werden, daß man das Reichsamt des Innern vom Zentralverband deutscher Industrieller abstrahiert und ihm für die Folge zu verleihen sucht, sich dessen Verfalls in geeigneten Fällen zu bedienen. Die Hoffnung, dieses Ziel zu erreichen, beruht auf sehr schwachen Füßen, denn welchen Anlaß das Reichsamt des Innern aus der Tatsache, daß einige Mitglieder des Zentralverbandes durch Vermittlung eines Beamten des Reichsamts des Innern und des Generalsekretärs sich bereit gefunden haben, einige Geldmittel für das Güter- oder ein anderes Prestigegeschäft dieser Art herzugeben, entnehmen könnte, eine Veränderung in seinem Verhalten gegenüber dem Zentralverband deutscher Industrieller eintreten zu lassen, ist unerfindlich. Gleichwohl wird in der freihändlerischen Presse unter Leitung natürlich der sozialdemokratischen Mäler eifrig versucht, das Reichsamt des Innern vom Zentral-Verband deutscher Industrieller fortzuschaffen. In der Sache selbst kann es jeder verständig denkende nur in hohem Maße billigen, daß das Reichsamt des Innern, welches seine ganzen Organisation nach sonst auf die reine Arbeit am grünen Tisch zugeschnitten wäre, sich in lebendiger Fühlung mit dem praktischen Leben und den darin wirkenden und damit vertrauten Männern erhält und sich bei der Lösung der ihm obliegenden wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben des Reichsamt folger sachkundigen Männer, die zugleich die Vertrauensmänner wichtiger Kreise des Erwerbslebens sind, bedient.“ — Man müßte staunen über die unerhörte Frechheit, mit der hier ohne das geringste Beweismittel von Diebstahl und Fälschung geredet wird, wenn man nicht wüßte, daß den publizistischen Soldaten der Sozialisten jedes Mittel recht ist, mit dem

sie der Sache ihrer Bruderschaft zu dienen glauben. Im vorliegenden 12000-Mark-Falle aber nicht das Mittel geheimerer Unbefangenheit selbst mit der Fälschung der Vernehmung des Anklägers nicht mehr. Diese Spitze kapitalistischer Klopffeder kann sich zwar nicht blamieren, aber der Regierung erweist sie mit dem Verschwindenlassen aller Moralgrundsätze aus den Beziehungen zwischen Regierung und Staatsbürgern einen solchen Dienst.

Ein interessante Reminiscenz bringt die „Königsb. Zeitung“ (Nr. 13) aus: „Die „Berl. Pol. Nachr.“, welche Beziehungen zur Regierung, insbesondere zu Herrn Mühlert unterhalten, beziehen gleichzeitig eine Geldunterstützung vom Zentralverband deutscher Industrieller. Die Angelegenheit kam im Mai 1897 in Lausitz-Berlin in Berlin zur Sprache. Herr v. Lausitz hatte einem Journalisten Mitteilungen gemacht über die Summen, die der Herausgeber der „Berl. Pol. Nachr.“, Herr Schweinburg, vom dem Zentralverband deutscher Industrieller erhält. Schweinburg sagte damals zugewandt aus, daß er jährlich 3000 Mark vom dem Zentralverband deutscher Industrieller für zwölf Exemplare der „Berl. Pol. Nachr.“ erhalte, daß ihm weiter der Zentralverband deutscher Industrieller für die gleichfalls vom Schweinburg herausgegebene „Neue Reichs-Zeitung“ jährlich 12000 Mk. zahle. Die Frage, ob er mit einem Minister in Verbindung stehe, lehnte Herr Schweinburg damals ab. Die Beziehungen des Herrn Schweinburg zum Zentralverband deutscher Industrieller sind vielleicht ebenso alt wie seine Beziehungen zu Regierungskreisen. Aber sich diese Tatsache vergegenwärtigt, wird sich über die 12000 Mark-Mähre vielleicht nicht allzu sehr wundern.“ Gewiss nicht. Wohl aber gibt es Leute, die sich darüber ärgern. Die „Korresp. des Bundes der Landw.“ macht Herrn v. Mühlert zum Vorwurf, daß seine engen Beziehungen zu den „Berl. Pol. Nachr.“, die zugleich dem Interessen des Zentralverbandes dienen, die Beziehungen anderer Regierungsfunktionäre zur „Korresp.“, zum „Domb. Corresp.“ usw. seit Jahren geradezu ein Ärgernis in der gesamten Öffentlichkeit“ sind. — Der Grund dieser moralischen Entrüstung des offiziellen Organs des Bundes der Landwirte ist überaus durchsichtig, denn die Korrespondenz des Bundes schreibt im unmittelbaren Anschluß an die Entrüstung über das Regiments: „Würden derartige publizistische Beziehungen mit all denjenigen politischen und wirtschaftlichen Gruppen ohne Ausnahme unterhalten, welche bereit sind, eine streng moralische, die öffentliche Ordnung aufrecht erhaltende Richtung und die von der Regierung proklamirte und als ihr wirtschaftliches Programm aus-

gegebene nationale Wirtschaftspolitik zu vertreten, so würde sich weniger dagegen sagen lassen.“ — Wenn also Herr v. Mühlert auch die journalistischen Vertreter des Bundes der Landwirte derselben Vertraulichkeit würdigt, wie Herrn Schweinburg, so wäre dieser Verkehr nach Ansicht der Wähler kein öffentliches Ärgernis. Es ist also der reine Futtersack, der der Bundeskorrespondenz ihre Entrüstung diktiert. Sie verhält aber Eins: der Zentralverband, begabt, die Agrarier wollen aber bloß von der Regierung zehren.

Im Majestätsbeleidigungs-Verfahren gegen den Redakteur der „Bergischen Arbeiter-Zeitung“ in Solingen, Genossen Ran, ist jetzt, vier Wochen nach Einleitung des Vorverfahrens, die Voruntersuchung auch auf den Verleger Franzen und den Beamtenthilf für den Interzentrall, Genosse Schaal, ausgedehnt worden.

Deutsches Kolonialgebiet.

Ueber die Strafexpedition der „Möwe“ gegen die aufständigen Eingeborenen der Admiralitätsinseln entnimmt die „Korresp.“ einen Privatbrief vom Bord dieses Schiffes folgendes: „Wir liegen in Oerterhöhe, als der Herr Herrmann u. Co. gebirge Schoner, „Wakotte“ die Nachricht brachte, daß zwischen den Eingeborenen der Admiralitätsinseln eine blutige Fehde ausgebrochen sei, und daß ein größerer Stamm einen auf der Nachbarinsel wohnenden Stamm überfallen und von letzterem über 100 Schotze getötet habe. Es wurde beschlossen, sofort eine Strafexpedition dorthin abzuschicken. Aus diesem Grunde mußte die „Möwe“ die geplante Reise nach Sidney aufgeben. Zur Verstärkung unserer Besatzung wurden 35 Polizeibots aus Oerterhöhe und 15 aus Kapa an Bord genommen. Die Fahrt wurde alsbald angetreten, und am 19. August, Mittags, kam die erste der Admiralitätsinseln in Sicht. Die „Möwe“ steuerte zunächst auf die deutschfreundlichen Inseln zu, deren Kanoe uns schon auf hoher See entgegenkamen. Von den Eingeborenen wurden einige als Führer an Bord genommen, und bei einbrechender Dunkelheit dampften wir langsam auf die feindlichen Inseln zu. Der erste Offizier der „Möwe“ leitete den Landgang und traf alle Anordnungen. Um 12^{1/2} Uhr Nachts sollten die beiden Dampfböte klar sein, um die Landungsboje zu steppen. Langsam fuhr die „Möwe“ durch die tiefste Nacht dahin, an Bord war alles still, trotzdem alle bereit waren, die Boote zu betreiben. Aber durch ein Hindernis, welches auf die ungenauen Seelarten und das gefährliche Fahrwasser zurückzuführen ist, mußte die geplante Landung um einige Stunden verschoben werden. Es war um 8^{1/2} Uhr Abends, als das Schiff aufstieg; der Bug hob sich, und die „Möwe“

legte sich weit nach Steuerbord über. Alle Versuche, das Schiff durch Schlingeln (Gin- und Delaufen der Befahrung von einer Seite nach der anderen) und durch Rückwärtsgehen der Maschine wieder auszurichten, gelangen nicht. Nun wurden zunächst die beiden schweren Dampfböte und die anderen Boote zu Wasser gelassen, und nachdem ferner das Dekanster ausgefahren, kam die „Möwe“ endlich nach vierstündiger schwerer Arbeit in tieferes Wasser. Inzwischen war die Nacht bereits so weit vorgeschritten, daß die Sicht an die Ausführung der geplanten Landung gehindert werden mußte. Die Bootslage führte in der Dunkelheit langsam dem Lande zu, das Fahrwasser bot aber wegen der vorhandenen Riffe viele Schwierigkeiten, und so ging denn abends vier Uhr verloren; auch kam noch das verräterische Mondlicht hinzu. So war es jetzt heller Tag geworden, als wir vor dem Dorfe, das auf Wähen in Wasser ruht, anlangten. Raum waren wir angekommen, so fielen auch schon Schüsse aus dem Busch, die gegen die Dampfböte gerichtet waren. Das Dorf war von den Bewohnern gänzlich geräumt. Von den Landungsbojen wurde das Schnellboot gleich aufgenommen, und eine auf dem Dampfbot befindliche Revolverkanone sandte ihre vernichtenden Kugeln in Dorf und Busch. Inzwischen waren wir auf reiches Wasser gekommen und sämtliche Mannschaften mit Ausnahme der Bootslage, waren ans Land. Die Polizeibots waren in einzelnen Rotten in den Busch, verfolgten die Kanolen, und löbten einige. Die deutschfreundlichen Schwarzen, die uns als Führer dienten, plünderten das Dorf und hielten es an allen Ecken in Brand. Bald darauf brannten auch mehrere Dörfer im Busch, die nicht sehr weit von der Küste entfernt lagen. Lange dauerte es, ehe die Polizeibots wieder vollständig zur Stelle waren, kein Menschenleben war diesem Verloren gegangen, nur ein Polizeibot war an der Schulter durch einen Sperrwurf aus einer hohen Baumhöhle schwer verwundet worden. Den Aufständischen ist durch diese Expedition ein harter Denksatz zu theil geworden. Noch am selben Abend ging die „Möwe“ über Kapa nach Matsui zurück, um Vorbereitungen für die Reise nach Sidney zu treffen.“ — Ob nun die geschönten Eingeborenen eine deutschfreundliche Stimmung lernen werden?

Schweiz.

Die Volksabstimmung, das das erwartete Resultat gehabt. Das Volksabstimmungsamt Einführung des proportionalen Wahlsystems für die Wahl des Nationalrats wurde mit 242 004 gegen 163 548 Stimmen und 11^{1/2} gegen 10^{1/2} Kantonsstimmen verworfen. Das Volksabstimmungsamt die Einführung der Wahl des Bundesrats

Der Präsident.

Roman von Karl Emil Franzos.

(58. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„So viele?“ rief Werner. „Unser Doktor würde eher in eine phylantropische Anstalt taugen, als hierher. Da lese ich zum Beispiel: „Victorine Simpson. Seit 9. November 1892.“ Das ist ja wohl die Rindenschneiderin, die treue Person, die bei der Schlüsselübergabe einen so unerhörten Schandakt machte! — Nun, und da steht hier weiter: „Seit Mitte Dezember in der Reformationsklinik, muß jedoch wegen allgemeiner Körperermüdung bis zur völligen Genesung in der Krankenabteilung bleiben.“ Seit mehr als zwei Monaten ist die Person gesund und nicht noch immer als krank behandelt! Ist das nicht ein Unfug!“

Emblingen erwiderte nichts, er hielt eine der Tabellen so dicht vor die Augen, daß man kein Anfaß nicht sah. Demgegenüber fragte: „Wohin wäre das Gegenstück ein Unfug. Der Arzt kennt den Fall, wir nicht. Er ist ein gewöhnlicher Mann.“

„Friedrich“, befahl Werner, „das ist er — aber viel zu weit! Wiehen wir bei diesem letzten Falle. Die Person wird also seit mehr als zwei Monaten als Kranke verpflegt. Daraus erwächst dem Arzt eine Wehrungs- und Zwangs-Kranken täglich, macht seit Mitte Dezember etwa vierzig Gulden Konventionsmünze. Rechnen muß man, meine Herren, rechnen! Ist eine solche Person so viel wert?

werd? Nun, wir können ja gleich sehen, ob sie noch frant ist.“

Sie begannen mit der Inspektion der Gefängnisse. Das war rasch erledigt, hingegen begann Werner im ersten Saale der Krankenabteilung ein förmliches Verhör mit den Patienten. Da trat Emblingen auf ihn zu. „Wachen Sie dies morgen ab“, sagte er halblaut, in scharfem Tone. „Sie sind mein Nachfolger nicht mein Revolver!“

Werner nickte zusammen. „Verzeihen Sie —“ murmelte er in höchster Verlegenheit. „Sie haben ja Recht — aber ich dachte nicht daran, Sie zu verlegen.“ — „Sie, den ich so hoch verehere.“ — „Gehen wir!“

Sie durchschritten die übrigen Säle, ohne anzuhalten, und gelangten zu den Einzel-Zellen für weibliche Kranke. Hier hatten nun zwei Wärterinnen die Bewachung. Werner blühte das Kammerverzeichniß der Kranken durch. „Wo hier ist die Simpson“, sagte er. „Sogar in einer Einzelzelle.“ — „Herr Oberpräsident“, wandte er sich im heftigsten Tone an Emblingen, „diesen einen Fall möchte ich doch jetzt — bitte — es brennt mir förmlich auf der Seele — ich möchte sonst Nachmittags verabschieden.“

Emblingen hatte sich abgemeldet. „Wie Sie wünschen“, murmelte er dann, und sie traten in die Zelle.

Victorine hatte eben an ihrem Tischchen gelesen und in der Bibel gelesen. Sie blühte auf, und glühende Röthe überlagerte ihr Antlitz, stierend vor freudiger Erregung richtete sie sich empor — der Freispruch aus Wien war endlich

gekommen, und die Herren erschienen, ihn zu verurtheilen!

Die Gefahr steigerte Emblingens Kraft. Er hatte vorher die Lobspüche Demeggs nicht zu tragen vermocht; nun aber, da sich der fragende Blick seines Kindes auf ihn richtete, nun da sein Herz stillstehen drohte vor Mitleid und vor Entsetzen darüber, was vielleicht der nächste Moment bringen werde, nun suchte keine Muskel in seinem Antlitz.

Vielleicht entschied es über sein und Victorines Schicksal, daß diese unfähige Cual nur wenige Augenblicke währte. „Da haben wir’s!“ brach Werner los. „Roth und gesund und außer Bedenke.“ — „Nette Kranke!“ — Aber das soll noch heute anders werden!“

Erblaffend, mit einem leisen Schrei taumelte Victorine zurück. Werner hörte es nicht mehr, er hatte bereits die Zelle verlassen, die beiden Anderen folgten ihm. „Ich habe es auf Ihren Wunsch so kurz gemacht“, begann er auf dem Korridor, zu Emblingen gewendet. „Auch hat ja der einzige Bild genügt! Sagen Sie selbst, Herr Oberpräsident, steht so eine Kranke aus!“ — „Daher müssen wir den Arzt hören“, meinte Demegg.

„Es wird überflüssig sein“, sagte Emblingen, und seine Stimme gitterte kaum. „Das Todesurtheil ist definitiv, sie muß dieser Tage ohnchün hingerichtet werden. Spätestens am 25. Februar, das hat Urtheil am 17. hierher gelangt ist.“ — „Ich kann nur Ihre Ansicht theilen“, fuhr er, zu Werner gewendet, fort, „die Beurtheilung scheint wirklich gesund, ins allgemeine Gefängnis ge-

bracht zu werden. Aber wozu? Wir haben ja keine eigene „Schwarze Zelle“, in welcher die Beurtheilten den Tag vor der Hinrichtung verbringen, und denjenigen stets eine kleine Krankenstube zu diesem Zweck.“

„Sie haben Recht, wie immer“, befähigte Werner eifrig. „Sie soll die zwei Tage noch in der Zelle bleiben; es ist das Praktische. Am 23. werde ich ihr das Urtheil verkündigen, am 24. kann die Exekution stattfinden!“

Emblingen atmete tief auf. „Mit den Gefängnissen sind wir nun fertig“, sagte er, „und wollen wieder ins Bureau. Die Herren gestatten, daß ich Ihnen den nächsten Weg zeige.“

Er wies den Reformationsklinik, ihnen zu folgen. Die Krankenpfleger lagen an einem kurzen Korridor, der auf den Hof des Gefängnisses mündete. Der Reformationsklinik öffnete die Thüre, sie traten auf den Hof. „Ich befehle einen Schlüssel zu dieser Thüre“, sagte Emblingen zu Werner, sowie auch zu dieser Thüre. „Er wies auf das Thürchen in der Mauer, welche den Hof des Gefängnisses von jenem des Reformationsklinik schied.“ — „Ich werde Ihnen diese beiden Schlüssel später in meinem Bureau übergeben. Mein Vorgänger im Amte hat sie anfertigen lassen, um sich zu weilen zu überzeugen, ob die Beamten des Gefängnisses ihre Pflicht thun. Das vermag er mich hierüber zu instruieren, und so verzeihen diese Schlüssel unbenutzt in meinem Antlitz.“ — „Ich erlaube es erst fünfzig vor wenigen Monaten.“

(Fortsetzung folgt.)

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich in
Wilhelmshaven, Marktstraße 22, ein

Uhren-, Gold- und Silber- Waaren-Geschäft

verbunden mit Reparatur-Werkstatt. Indem
ich nur solide, gediegene und geschmackvolle Artikel
bei billiger Preisstellung führe, kann ich mein
Geschäft, welches eine große Auswahl bietet, allen
Einwohnern von Wilhelmshaven und Umgegend
bestens empfehlen.

Auch unterlasse ich nicht, auf mein komplettes
Lager optischer Gegenstände aufmerksam zu
machen, besonders auf meine

echten Rathenower Brillen etc.

Ich verspreche zuverlässige Arbeit und reelle
Bedienung.

Wilhelmshaven, den 6. November 1900.

Hochachtungsvoll

Christian Schwardt,
Uhrmacher und Optiker.

Naturheilverein.

Mittwoch den 7. November 1900, Abends 8 1/2 Uhr,
im „Colosseum“ des Herrn Kruse:

Öffentlicher Vortrag

des Herrn Schriftstellers G. Wagner aus Berlin, über:

Die soziale Bedeutung der Naturheilmethode
und verbrochene Experimente mit lebenden Menschen.
Eintritt 30 Pf. Kinder nicht gestattet.

Mitglieder haben gegen Vorzeigung ihres Mitgliedsbuches freien Zutritt.

Der Vorstand.

Neu eröffnet!

Meinen werthen Kunden zur gef. Kenntniss,
dass ich in meinem Geschäftshause Markt-
strasse 30 eine eigene große

Reparatur-Werkstatt

eröffnet habe und sichere gute und dauerhafte
Arbeit zu den denkbar billigsten Preisen zu.

Herren-Sohlen u. Absätze von 1,90 Mk. an.

Damen-Sohlen u. Absätze von 1,50 Mk. an.

Nur Handarbeit!

A. Krojanker

Marktstraße 30. Gökerstraße 7.

Geschäfts-Anzeige.

Am heutigen Tage übernahm ich die

Stebbierhalle im „Elsässer Hof“

Marktstraße 19

und bitte Gönner und Freunde um recht zahlreichen Zu-
spruch. ff. Biere und gute Speisen.

Ferner empfehle meinen guten bürgerlichen Mittags-
tisch sowie Abendbrod. Hochachtungsvoll

C. Rademann.

Geschäfts-Verlegung.

Verlegte mein Geschäft von Marktstraße 37 nach
7a Marktstrasse 7a.

Gleichzeitig empfehle ich mein

großes Stoff-Lager

in Anzug-, Paletot- und Sosenkoffen zur Anfertigung
nach Maß, in nur guter Ausführung zu sehr niedrigen
Preisen. Durch bedeutend größere Werkschäft bin ich in
der Lage, schneller liefern zu können.

Hochachtungsvoll

Hermann Mische,
Schneidermeister.

Verlegte meine Wohnung
nach Ecke der

Schul- u. Schüttingstr.
(Eingang Schulstraße).

Carl Metze, Barel.

Die hochfeinen
hellen und dunklen

Tafel-Biere

aus der Dampfbräuerei von Th.
Reißer, Jever, in Flaschen u. Maßchen
bringe in empfehlende Erinnerung.
Jede Bestellung wird prompt und frei
ins Haus gebracht.

Mein großes Lager in
Cigarren u. Cigaretten

in allen Qualitäten und Preislagen halte
ebenfalls bestens empfohlen.

Joh. Fangmann,
Bismarckplatz.

la. deutsche
Rückkohl

empfehle als Wagon billig, in der
Nähe auch bei einzelnen Zentnern frei
ins Haus.

H. Rüssmann, Seppens.

Hochfeines Weizen-Malzbiere

vom Vorstand des Naturheilvereins
empfohlen, alkoholfrei, in wieder einge-
troffnen und gebe dasselbe, wie bekannt,
ab: 30 Flaschen für 3 Mk. für Nicht-
mitglieder und 34 Flaschen für 3 Mk.
für Mitglieder des Vereins.

Joh. Fangmann,
Bismarckplatz.

Zur gefälligen Beachtung!
Wohne jetzt

Kieler und Ostfriesenstr.-Ecke.
(Neubau).

Frau Meyer, Gehamme.

Sämtliche
Gas- u. Reserve-Theile

billig:
Gasströmper . . . 30 Pf.
Doppel gefüllte
Schinder . . . 20 Pf.
Brenner . . . 75 Pf.
Kuppeln . . . 60 Pf.
Bei Abnahme von 200 und
mehr, billiger.

J. Müller,
Klempner,

49 Neue Wiltz. Straße 49.

Unentgeltlicher
Wohnungs-Nachweis

des Hausbesitzer-Vereins Bant
Neue Wiltz. Straße 66.

Anmeldegebühr 5 Pf.



Panorama, Gökerstrasse 15.

Diese Woche ausgestellt:

Nansens Nordpolfahrt

Das Zusammentreffen
von Nansen mit Jackson, die Station
der Expedition Jackson.

Von 10—12 Uhr Vormittags und von
2—10 Uhr Abends geöffnet.
Eintritt 30 Pf., Kinder 20 Pf., 5 Reisen
1 Mt., Vereine Ermäßigung.

Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Bant

Mittwoch den 7. Novbr.,

Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

in der „Arche“.

Tagesordnung:

1. Gehung und Aufnahme.

2. Vortrag.

3. Fragekasten und Beschlüssen.

Die Ortsverwaltung.

Dienstag:

Versammlung

im Colosseum.

Der Vorstand.

Oldenburger Hof, Bant.

☼ Täglich ☼

großes Freikonzert

ausgeführt von der schwedischen

Damenkapelle „Dana“.

Hierzu ladet freundlichst ein

W. Harms,

Verlängerte Börsenstraße 65.

Achtung! Achtung!

„Tindenhof“

Verk. Boonstr. 46 (J. Gerdes).

Voraussichtlich Freitag

den 9. November:

Schluss d. Preisfestlegung

Das Komitee.

Gesuchte Ladeneinrichtung.

Zu erfragen Neubr., Bremer Str. 21.

Danksagung.

Allen denen, welche meinem lieben
Vater und unserm guten Vater
Chr. Müller das Geleit zur letzten
Reise gaben, für die vielen Kranz-
senden, sowie dem Herrn Pastor Jbbelen
für seine Treue und am Grabe, sage
wir unseren innigsten Dank.

Frau Witwe Catharine Müller
nebst Angehörige.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster
Theilnahme und die tröstlichen Worten
des Herrn Pastor Jbbelen am Grabe
unseres verstorbenen Sohnes, sowie für
die aufopfernde Pflege der Gemeinde-
schwester, sagen wir auf diesem Wege
unsern herzlichsten Dank.

Familie Froste.

Danksagung.

Allen denen, die meinem lieben Mann
das Geleit gaben zur letzten Reise, sowie
für die vielen Kranzsenden, unsern
herzlichsten Dank.

Frau Sophie Köber n. Angehörige.

Wulf & Francksen

Einschlafge Betten Nr. 8
aus grau-rot gezeichnetem Roper
mit 14 Pfund Federn

Oberbett 6,—
Unterbett 6,—
1 Kissen 2,50

Wkt. 14,50
Zweischläf. Wkt. 20,50

Einschlafge Betten Nr. 10

aus roth-grau gezeichnetem Atlas
mit 16 Pfund Federn.

Oberbett 10,25
Unterbett 10,25
2 Kissen 7,—

Wkt. 27,50
Zweischläf. Wkt. 31,—

Einschlafge Betten Nr. 10b

aus roth-rosa gezeichnetem Atlas
mit 16 Pfund Federn.

Oberbett 13,50
Unterbett 13,50
2 Kissen 9,—

Wkt. 36,—
Zweischläf. Wkt. 40,50

Einschlafge Betten Nr. 11

aus rotem oder roth-rosa Atlas
mit 16 Pfund Federn.

Oberbett 17,50
Unterbett 17,50
2 Kissen 10,—

Wkt. 45,—
Zweischläf. Wkt. 60,50

Einschlafge Betten Nr. 12

Oberbett aus rothem Damast
Atlas mit 16 Pf. Federn u. Jochen.

Oberbett 22,—
Unterbett 22,—
2 Kissen 12,—

Wkt. 54,50
Zweischläf. Wkt. 61,—

Ausstellung fert. Betten.

Billigere haben in jeder Preislage.

Verantwortlicher Redakteur: R. S. Jacob in Bant. Verlag von Paul Dug in Bant. Druck von Paul Dug u. Co. in Bant.